

GROSSFORM UNTER GROSSFORMEN

pool Architekten: Siedlung Aspholz Nord, Zürich-Affoltern Die Siedlung Aspholz Nord im Quartiersbereich Ruggächern ist als Grossform konzipiert und realisiert. Als sie entworfen wurde, war die Umgebung am Rand des Zürcher Stadtteils Affoltern geprägt von ländlichen Strukturen und vergleichsweise kleinmassstäblichen Siedlungsbauten aus den Fünfziger- bis Siebzigerjahren sowie einzelnen Industriearealen. Die Testplanung für die Bebauung des geplanten Quartiers Ruggächern sah vier- bis fünfgeschossige Punkt- und Zeilenbebauungen vor. Heute ist Aspholz Nord eine Grossform unter Grossformen.

1



- 1 Blick auf die Nordseite von Aspholz Nord (Fotos: pool Architekten)
- 2 Affoltern, Bebauungsstand 1998
- 3 Affoltern, Planungsstudie Clerici/Heilig/Müller, 1998
- 4 Affoltern, Quartiersplan von Graber Pulver mit Hager Landschaftsarchitekten; das Wettbewerbsprojekt von pool für Aspholz Nord (2003) ist schon eingetragen

Text: Susanne Kohte
Der Bau von Aspholz Nord und weiteren Grossformen im Quartier Ruggächern wirft Fragen auf. Mit welchen Zielen und Interessen wurde dort die Bebauungsstruktur der Grossform gewählt? Vor welchem Hintergrund wurde die Entscheidung getroffen? Was veränderte sich während der Realisation des Quartiers? Und: Welche der ursprünglichen Ziele konnten erreicht werden? Diese Fragen stehen in engem Zusammenhang mit der städtebaulichen Entwicklung des Quartiers.

Planung des Quartiers

Erste Überlegungen, am Rand von Affoltern ein neues Quartier zu entwickeln, begannen schon 1982, als im Gebiet Ruggächern erste Industrieareale zu Brachen geworden waren und sich Entwicklungswünsche für landwirtschaftliche Flächen artikulierten. Aber erst vor dem Hintergrund der politischen Initiative zur Forcierung des Wohnungsbaus in Zürich,¹ einer neuen Bauzonenordnung² und des wirtschaftlichen Aufschwungs wurden 1998/99 die Voraussetzungen für die Planung des neuen Quartiers geschaffen.

Die Verbindung des neuen Quartiers zur bestehenden Siedlungsstruktur und zur Landschaft war das Ziel einer ersten städtebaulichen Entwicklungsstudie.³ Auf einzelnen, von Freiräumen umgebenen Baufeldern sollten sich die neuen Bebauungen in die Massstäblichkeit der Umgebung einfügen. Diese Studie diente 1999 als Grundlage für den Studienauftrag zur Vorbereitung des Quartiersplans.⁴ Unter den fünf eingereichten Konzepten wurde dasjenige der Architekten Graber, Pulver und Iseli sowie des Landschaftsarchitekten Guido Hager zur Weiterbearbeitung als Leitbild ausgewählt. 2003 entstand auf Grundlage des Leitbildes der heute geltende Quartiersplan.⁵

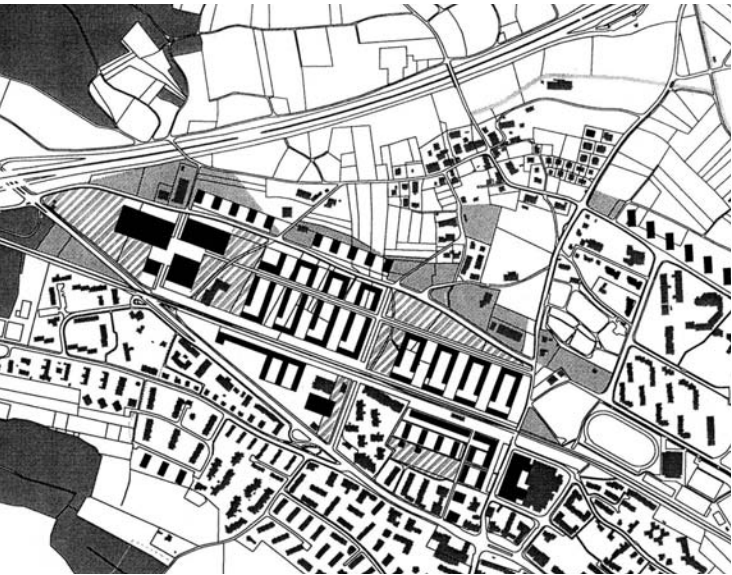
Die erarbeitete Konzeption und die demonstrierte Testplanung für die Bebauung scheinen zunächst an die Massstäblichkeit der Umgebung angepasst zu sein; mit der Unterteilung des Gebietes durch Stichstrassen wurde das Areal in einzelne Bebauungsfelder gegliedert. Zeilen- und Punktbebauungen sollten in Form und Höhe Bezug auf die umgebende Bebauung nehmen. Allerdings wird schon im Text zum Leitbild betont, dass das Instrument der Arealüberbauung angewendet werden solle, das mit einer Erhöhung der Dichte verbunden ist.⁶ Zudem wurde für die Baufelder im Leitbild ausdrücklich eine Vielzahl von Bebauungsmustern gewünscht. Die Formen der Bebauung wollte man durch die für Arealüberbauungen üblichen Testplanungen und Wettbewerbe definieren und verzichtete daher auf einen einheitlichen Gestaltungsplan.

Damit waren weitreichende Entscheidungen für die Entwicklung des Quartiers gefällt worden. Zum einen hatte man sich für die Zulassung einer weitaus grösseren Dichte als in der Testplanung ausgewiesen entschieden; zum anderen sollte die Form der dichten Bebauungsstruktur nicht gesamthaft definiert, sondern in Einzelstudien und -wettbewerben entwickelt werden. Somit blieben die Form der Bebauungsstrukturen und der Quartierscharakter de facto noch offen.

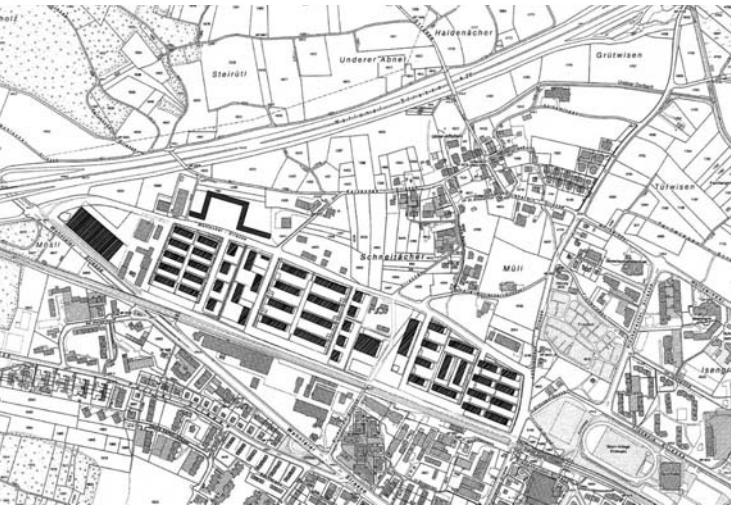
2

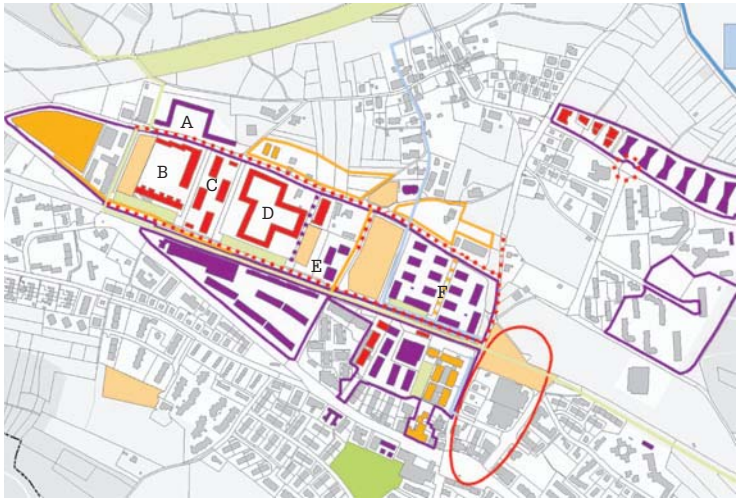


3



4





5 Affoltern, Planungsstand Dezember 2006

- A Aspholz Nord (pool Architekten)
- B Aspholz Süd (Darlington Meier)
- C N-joy (Di Caudo, Cerv & Wachtl, Meyer Arch.)
- D Hagenbrünneli (Fickert & Knapkiewicz)
- E Blumenfeldstrasse (pool Architekten)
- F Wohnsiedlung ABZ (Baumschlager Eberle)

6 Luftbild Affoltern

Aspholz Nord – Planung als erste Grossform im Quartier

Ein erster Wettbewerb zur Bebauungsstruktur wurde 2003 für ein Wohngebäude auf dem Gelände Aspholz Nord ausgeschrieben. Hinsichtlich der Form des Gebäudes bestanden seitens Stadt und Eigentümern kaum Vorgaben, trotz des Postulats der Dichte sowie der Lärmbelastung durch die nahe Autobahn waren viele Bebauungsstrukturen möglich.

Das Team pool/Kuhn Truninger gewann den Wettbewerb mit einer hohen Grossform. Dieses Konzept wurde von den Architekten bewusst gewählt. Denn damit verband sich der Anspruch, eine städtebauliche Dominante und einen öffentlichen Ort zu schaffen – in der Absetzung von den umgebenden Strukturen, die als niedrige «... heterogene Bebauungsstrukturen ohne nennenswerte stadträumliche Schwerpunkte...»⁷ und öffentliche Räume interpretiert wurden. «Das grossmassstäbliche Wohngebäude setzt sich typologisch bewusst... ab und definiert mit seiner Abwicklung und seinen 22 m Gebäudehöhe einen neuen Ort.»⁸

Mit der Form des siebengeschossigen Gebäudes sollte ein öffentlicher Platz für das Quartier gebildet werden. Er war als

Beginn oder Abschluss des Quartiers an einer Kreuzung vorgesehen und sollte durch eine weite Öffnung des Erdgeschosses im Norden den Blick auf die Landschaft ermöglichen.

In den Platz und Strasse zugewandten Erdgeschosszonen waren Läden und öffentliche Nutzungen geplant; die Gestaltung des Platzes als Kiesfläche mit Baumraster und Wasserbecken entsprach der Vorstellung eines öffentlichen Quartiersplatzes. In der Architektur des Gebäudes sollte die Einheitlichkeit der Grossform zum Ausdruck gebracht werden.

Neues Interesse an Grossformen

Die Entscheidung für die Form des Gebäudes von Aspholz Nord entspricht einem allgemein aufkommenden Interesse an Grossformen, das sich besonders in einer jüngeren Architektengeneration zeigt. So kann das Projekt für Aspholz Nord im Zusammenhang mit anderen neueren Bauten und Planungen in der Peripherie Zürichs gesehen werden, beispielsweise der genossenschaftlichen Siedlung von pool in Leimbach oder von Ballmoos Kruckers Planung für die Siedlung Triemli. Gemeinsam ist den Planungen, dass in ihnen der Anspruch vertreten wird, sich von der Umgebung abzusetzen und mit einer starken Form einen «eigenen Ort» mit grossflächigen Freiräumen zu definieren. Für die Architekten spielt bei den Entwürfen nach Ansicht von Matthias Stocker von pool die Faszination für Grossformen der späten Fünfziger-, Sechziger- und Siebzigerjahre sowie für aktuelle Realisierungen, beispielsweise in den Niederlanden, eine entscheidende Rolle. Überdies bieten sich den Architekten nach langer Zeit der Stagnation jetzt wieder Möglichkeiten, Grossformen auch in Zürich zu realisieren.

Die Bereitschaft der Stadt Zürich, Grossformen und stark verdichteten Wohnungsbau in Geschossen zu fördern und zu bewilligen, kann vor dem Hintergrund von Diskussionen um Nachhaltigkeit und verdichteten Städtebau sowie im Kontext der politischen Wohnbauinitiative von 1999 gesehen werden. In Bezug auf die Raumbildung gilt Aspholz Nord als vorbildliches Beispiel.⁹

Die Bauherren und Eigentümer hingegen sind aus marktwirtschaftlichen Gründen an verdichtetem Wohnungsbau interessiert. Sie reagieren auf das Interesse der Mieter an hochwertigen Geschosswohnungen und grosszügigen Freiräumen, sodass grosse Komplexe gegenüber kleinstrukturierten dichten Nachbarschaften an Attraktivität gewinnen.

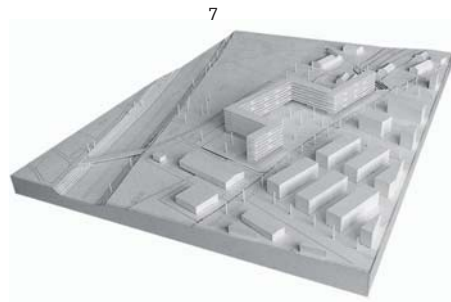
Im Zuge des Entwicklungstrends ist das Projekt Aspholz Nord nicht die einzige Grossform im Quartier Ruggächern geblieben. Weitere Grossformen sind in Bau oder in Planung. Für die Grossform auf dem Bauareal Aspholz Süd entschieden sich Stadt und Grundeigentümer schon im Vorfeld des (von Darlington Meier gewonnenen) Wettbewerbes. Auf der Basis von Testentwürfen wurden Vorgaben für die Gestaltung vertraglich festgelegt. Sie sahen eine grossmassstäbliche Bebauung mit acht bis neun Geschossen um einen Freiraum vor: «Das Erleben eines grossen gefassten Aussenraumes wird ein Kontrapunkt zu den angrenzenden Bebauungsmustern mit Zeilen- und Einzelbauten sein.»¹⁰

7 pool: Wettbewerbsmodell Aspholz Nord, 2003 (Foto: Stadt Zürich, Hochbaudepartement)

8 Aspholz Nord, Ansicht Mühlackerstrasse

9 Aspholz Nord, Vorplatz (Foto: Hubertus Adam)

10+11 Grundrisse EG und 2. (wie 4. oder 6.) OG



Auf dem Baufeld der Baugenossenschaft Hagenbrünneli fiel die Entscheidung für eine weitere Grossform dagegen erst mit dem Wettbewerb selbst. Das Projekt von Knapkiewicz & Fickert gewann den Wettbewerb mit einer acht- bis neungeschossigen, geschlossenen Bebauung. Solchermassen entstehen im Quartier Projekte nebeneinander, denen gemeinsam ist, dass sie durch Höhe eine hohe Ausnutzung generieren, dass sie sich durch ihre Form, Geste und Grossmassstäblichkeit von der Umgebung absetzen und einen zur Umgebung differenten Ort zu stiften suchen.

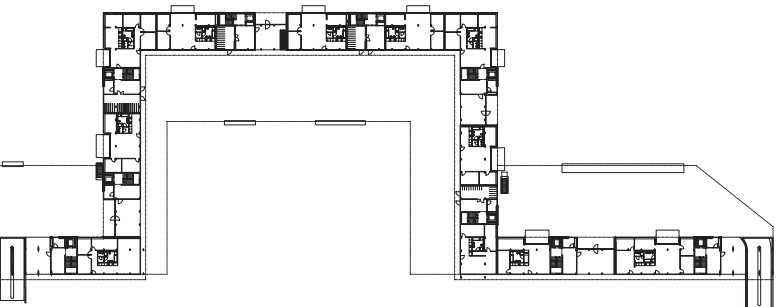
Aspholz Nord

Heute ist das Projekt Aspholz Nord folglich eine Grossform unter Grossformen. Damit hat sich die Rahmensituation für das Gebäude wesentlich verändert: Anders als geplant, wirkt es im städtebaulichen Kontext des Quartiers nicht mehr als Dominante und zeigt sich mit sieben Geschossen im Vergleich zu benachbarten Projekten nachgerade niedrig. Auch in Bezug auf die Grösse ist es vergleichbar mit den Projekten Aspholz Süd oder Hagenbrünneli geworden. Durch die Erweiterung des Baufelds Aspholz Süd ist die Querstrasse, die auf den öffentlichen Platz führen sollte, nicht mehr eingepplant.

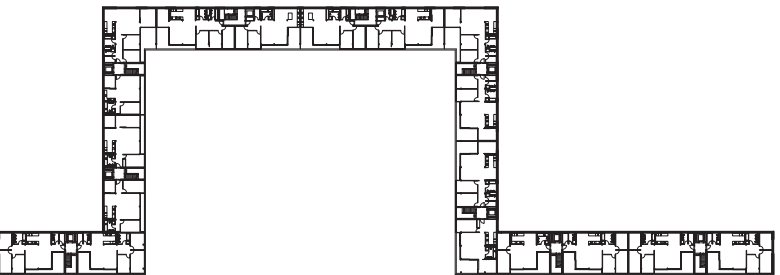
Der Charakter des Quartiersplatzes hat sich durch die städtebauliche Situation sowie infolge neuer Auftraggeber in einen halböffentlichen Raum gewandelt. Aufgrund der Anforderungen der jetzigen Bauherrschaft sind im Erdgeschoss überwiegend Wohnungen statt der geplanten Läden und öffentlichen Nutzungen realisiert worden. Lediglich die Höhe von 3,30 Metern und eine Baustruktur, die es erlaubt, die Wohnungen gegebenfalls als Läden oder für andere Einrichtungen zu nutzen, konnten umgesetzt werden.

Mit der Änderung der Nutzungen veränderte sich auch die Gestaltung des geplanten Platzes. Durch ein Patchwork aus unterschiedlichen Flächen wie Spielplatz und Bepflanzungsfeldern wurde der halböffentliche Charakter des Raumes zum Ausdruck gebracht.

Der angestrebte Charakter der Architektur konnte jedoch realisiert werden. Das Gebäude für 119 Wohnungen wurde mit einem einheitlich durchlaufenden Stützenraster von 3,10 Metern geplant, das eine modulare Anordnung der Wohnungen mit dreieinhalb bis sechseinhalb Zimmern sowie eine



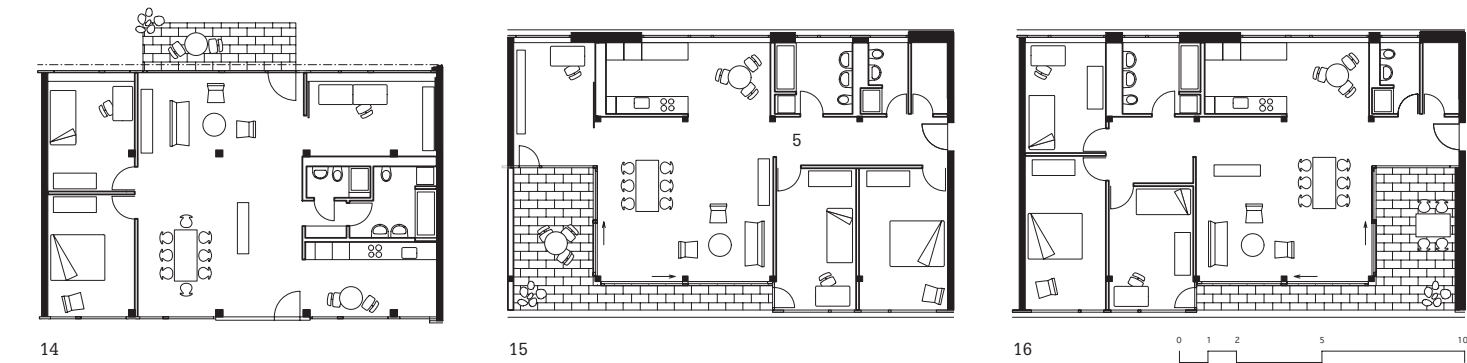
10



11



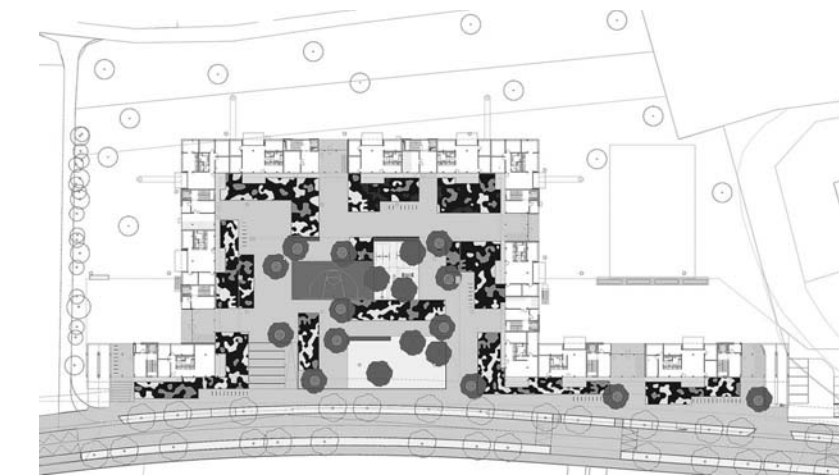
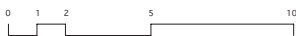
12



14

15

16



17



13

Einheitlichkeit der Fassaden erlaubt. Die Fassaden unterstützen den Eindruck der Grossform und wecken in ihrer Ausformung Assoziationen an Gebäude der Sechzigerjahre. Die südliche Fassade wurde mit durchlaufenden Fenster- und Brüstungsbändern gestaltet, die durch versetzt angeordnete, unterschiedlich tiefe Loggien gegliedert werden.

In der Nordfassade wurden entsprechend den Anforderungen an den Lärmschutz die Fensterflächen kleiner gewählt und die Brüstungen massiv ausgeführt. In der Gestaltung wirkt die Fassade mit der Betonung horizontaler Bänder und mit der versetzten Gliederung der Fenster als einheitliche Fläche.

Durch die geringe Tiefe des Gebäudes von 10 Metern und die grosszügigen Verglasungen zu beiden Seiten ergeben sich reizvolle Durchblicke durch das Gebäude, die auch von der Quartiersseite aus Blicke auf die Landschaft ermöglichen. Vielfältige Durchblicke bestimmen auch die Wohnungen. Offene Wohn-, Ess- und Kochbereiche erlauben Ausblicke zur Landschaft und ins Quartier. Dazu treten in den Obergeschossen voll verglaste Loggien, die den Eindruck der Grosszügigkeit verstärken und teilweise von bis zu drei Zimmern aus erreichbar sind. Durch die Loggien wurde es in Bereichen, die vom Lärm im Norden stark betroffen sind, möglich, auch Zimmer mit Blick in die Landschaft zu realisieren, da sie über die ruhigeren Loggien im Süden gelüftet werden können. Die Wohnungen in den Erdgeschossen verfügen anstelle von Loggien über ebenerdige Terrassen. Mit der Höhe und Offenheit der Räume sowie weitflächigen raumhohen Ver-

glasungen entsteht in den Wohnungen ein Eindruck der Grosszügigkeit.

Hinsichtlich der architektonischen Gestaltung entspricht die Realisierung des Projektes Aspholz Nord den Intentionen der Architekten und zeugt von hoher Qualität. Die ursprünglichen Ansprüche an die städtebaulichen Bezüge jedoch konnten nicht eingelöst werden. Das Gebäude, das mit dem Anspruch geplant wurde, sich von der Umgebung abzusetzen und mit einer Grossform eine städtebauliche Dominante sowie einen distinkten Ort zu schaffen, wurde zu einem Teil der Bebauungsstruktur des Quartiers – das sich aus Gebäuden mit ähnlichen Ansprüchen zusammensetzt.

Damit wird das anfangs nicht grossmassstäblich angeordnete Quartier heute durch die einzelnen, für sich stehenden Grossformen und durch grossflächige Gebäudeensembles mit halböffentlichen Flächen geprägt.

Mit dieser Baustruktur scheint es sich selbst gesamthaft als Grossform und städtebauliche Dominante von seiner Umgebung abzusetzen. Welchen urbanen Charakter dieser Teil Affolterns als Ort entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Autorin: Susanne Kohte unterrichtete Städtebau an der Universität Hamburg-Harburg und arbeitet als Architektin in Zürich.

Architektur: pool Architekten, Zürich – Matthias Stocker; Mitarbeit: Maïke Schneider, Anna Prikic; Tragwerksplanung: Henauer Gugler AG – Markus Holenweger; Farbberatung: Yasmina Belhassan, Zürich; Landschaftsarchitektur: Kuhn Truninger Landschaftsarchitekten – Richard Truninger, Mitarbeit Catherina Bauer; Generalunternehmer: Implenla Generalunternehmung AG; Auftraggeber: BVK Personalvorsorge des Kantons Zürich, vertreten durch: Hochbauamt Kanton Zürich

¹ 17.5.1999: Medienmitteilung zum Legislaturziel *10 000 Wohnungen in 10 Jahren*, Finanzdepartement und Hochbaudepartement der Stadt Zürich

² BZO 1999 – Gebiet Ruggächern: dreigeschossige Wohnzone

³ Studie von Edgar Heilig und Clerici & Müller, Auftraggeber: Amt für Siedlungsplanung und Städtebau der Stadt Zürich

⁴ Auftraggeber waren die Eigentümer der Grundstücke.

⁵ Der Quartiersplan ist verbindlich für Erschliessung und öffentliche Räume.

⁶ Mit dem Instrument der Arealüberbauung werden die Bauherren verpflichtet, Wettbewerbe in Zusammenarbeit mit der Stadt auszuschreiben und mit dem Baukollegium zusammenzuarbeiten. Dafür erhalten sie eine 10 Prozent höhere Ausnutzungsziffer pro Geschoss und in der Wohnzone 3, wie Ruggenächern, die Möglichkeit, bis zu sieben Vollgeschosse zu bauen. Zusätzlich zu diesen sieben Vollgeschossen können das Dachgeschoss sowie ein Geschoss, dessen Fussboden unter dem Geländeniveau liegt und deshalb als Untergeschoss zählt, gebaut werden, ohne in der Ausnutzungsziffer angerechnet werden zu müssen. Damit wird eine Höhe von bis zu neun Geschossen möglich.

⁷ pool homepage: www.poolarch.ch – Zugriff 6.12.2007

⁸ pool homepage: www.poolarch.ch – Zugriff 6.12.2007

⁹ Termin im Amt für Stadtplanung der Stadt Zürich am 7.12.2007

¹⁰ Masterplan Aspholz Süd, Stadt Zürich, Amt für Städtebau der Stadt Zürich, April 2006

12 Wohnung im OG

13 Wohnung im EG

14–16 Wohnungsgrundrisse
4,5 Zimmer EG
(111,5m²),
4,5 Zimmer OG in
zwei Varianten

17 Situation